



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

**[2. Beilage] Eines Schwedischen Reichs=Genossen... Im
Jahr 1675.**

1675

2. Angek. Beil. 298/1675/Nm. CII.
~~Beil. 42~~

Eines Schwedischen
Reichs-Genossen
Von dem gegenwärtigen Zustand
seines Vaterlands/
Urtheil.



Im Jahr 1675.





Ve jenigen/so nicht meinen/das
Gott der Allergütigste / in Aus-
theilung seiner Güter / dem
Königreich Schweden/und ihre be-
nachbarten Landen / und Provinzen/ so wol/
als andern Königreichen und Ländern gnädig
gewesen seye / die mercken nicht/das/wie nicht
einem jeden alles/sondern unterschiedenen un-
terschiedlichs / und bißweilen grosses gegeben
ist / gleicher gestalt auch dem Königr. Schwe-
den/seine Volkhaben seyen mitgetheilet wor-
den/und zwar dergleichen / als in andern Lan-
den/so man sonst für glückseliger hält/nicht zu-
finden. Das edle Hungarn hat einen Über-
fluß an Getraid/Vieh / und Gold; aber es ge-
niesset wenig seiner Güter / indem daselbst al-
les unsicher. Hergegen in Schweden/welches
Land/gleichwie es durch die Seen und Felsen-
höhe von andern Völkern abgesondert ist; al-
so beschirmt es sich selbst wieder andere/und
bleibet/



bleibet in stäter Beruhigung. Es mangelt da
an keiner Saat / indem ein einzige Korn-Was/
ob es auch schon auf Stein-Klippen fället / je-
doch anderswo/vierzigfältige Frucht/und mehr
bringeret. Sie gräbet auch selbst ihr Gold aus
der Erde ; empfähet es aber noch reichlicher
von andern/mit welchen es sein Kupffer / und
andere Metallen/auch das/was zur Schiffarth
dienlich/vertauschen kan. Was Ihm die Na-
tur nicht gegeben / das erwirbt es durch Fleiß;
dann Sie hat ihr Schiffe/ihre See-Häven/und
von dannen alles.

Es ist ein Volkreiches Land / so von den Alten nicht
unbillig die Hülse der Völker genennt worden. Das
Volk ist zur Handelschaft/Gewerb/und Kriegs-Wesen
geschickt. Es hat schon von undencklichen Jahren Große
Helden gezeugt ; keine größere Könige aber jemahls ge-
sehen/als die letzters regiret:den Gustavum Adolphum un
Carolus Gustavum.von denen man zweiffeln solte/ob Sie
berühmter an Helden-Tugend/oder der Regier-Kunst ge-
wesen. Diese haben durch Waffen/Anschläge / Glück/
und unüberwindliche Tapferkeit das Königreich mit ei-
nem neuen und andern Reich vermehret / in dem sie an
dasselbe unterschiedene Provinzien gebracht / dardurch
auch ihrem Reich so viel Glanz/Herrlichkeit/und Ansehens
gemacht / daß es unter den Fürnemsten hervor geleuch-
tet. Diese Könige erwählten keine Kriegs-Obersten/als
die Allerweisesten ; Das gemeine Wesen aber stellten sie
auf mancherley Weise zum allerbesten an/daher es gesche-
hen/

ben, daß was in Europa entweder weißlich in Rathschlä-
gen; oder tapfer zu Feld verrichtet worden/ dessen grosser
Theil Schweden gewesen/ und eben zu dieser Zeit/ da der
König in Frankreich Teutschland mit Waffen überfal-
len/ die ganze Entscheidung der Sachen auf Schweden
gekommen. Woher entsteht dann nun eine so geschwinde
und grosse Veränderung/ die dem ganzen Europa vor
Augen ligt? Ihre Kriegs-Leuthe/ die ehedessen andern er-
schrecklich und unüberwindlich gehalten/ werden nider-
gehauen/ wo sie sich nur blicken lassen. Die Provinzen/
als Vor- und Inn- ihres Königreichs/ von der Be-
nachbarten Waffen übel verwüstet. Diejenigen/ so wir
ehedessen für Rächer der Freyheit/ und Beschützer des
Glaubens gehalten/ und welche die Stände des Röm.
Reichs/ sonderlich als ihre Glaubensgenossen/ geliebet/
die halten Sie nun für Zerstörer und Widrige der Frey-
heit/ und der Religion. Ja es haben uns unlängsten die
Stände des Röm. Reichs zu Regensburg/ öffentlich für
Feinde des Reichs erklärt/ und auch alle Schriftliche
Gemeinschaft oder Correspondenz mit uns zu haben ver-
boten. Wie haben wir nun solches verdienet? Man gibt
für/ die Franzosen hätten einen Gottlosen und unrecht-
mässigen Krieg mit den Teutschen angefangen/ und
nichts destoweniger hätten die Schweden ihnen Hülf so
versprochen/ als geleistet.

Etliche unserer Grossen im Reich sprechen/ es wäre
dem gemeinen Wesen daran gelegen/ daß im Röm. Reich
der Franzosen Gewalt/ Ansehen und Besizung einiger
Orter erhalten werde/ weissen/ so bald diese daraus verja-
get/ nothwendig auch die Schweden folgen müßten. Es
antworten aber andere/ es habe der Kaiser/ sammt den ver-
einigten Niederlanden/ albereit es schon so verkehrt/ daß/
wie das Glück auch den Franzosen falle möge/ dem König-
reich

reich Schweden / doch alles das Seinige unversehrt und
unangefochten bleiben solle / dafern es nur nichts feindthä-
tiges wider das Röm. Reich fürnehme : solchem verspre-
chen zu wider aber sey das Schwedische Kriegs - Heer
dem König in Frankreich zum besten / in ihrer Churfürstl.
Durchl. zu Brandenburg Landen gegangen / habe darins
nen feindlicher Weise gehauset / und sey solches geschehen /
da schon unser König und der Churfürst übereinkommen
waren / daß einer des Andern Länder vertheidigen helfen
solte / da ihm auch schon unser König / gegen alle die jenige
Hülff versprochen hatte / welche nur Quartier in den Chur-
Brandenburgischen Landen ihnen zueignen würden. Es
vermehret den Haß gegen uns / daß diejenigen Häuser / so
einerley Gottes - Dienste mit uns gemein hatten /
von unsern Soldaten / beschimpfet / geplündert / und / wel-
ches schändlich zusagen / bemackelt / ja die Diener des
Worts selbst zum allerschändlichsten gehalten worden.
Es wächst auch daher der Haß uns auf den Hals / daß
wir um dieser Ursach willen die Chur-Brandenburgischen
Länder überfallen zu haben / gehalten werden / weil Er
sich einem Feind seines Vaterlandes widersetzet / und
daß wir ihn eben zur solchen Zeit haben wollen unterdrü-
cken / da er denen Unterdrückten zu Hülff gekommen.

Es wendet zwar ein Theil unserer Großen ein / der
Churfürst habe sich in denen geschlossenen Vergleichs-
Puncten verbunden / seine Rathschläge mit unserm Kö-
nig gemein zu machē / eh die Sach zu den Waffen geriethe :
diesem begegnet der Churfürst / und beweist es mit unsern
eigenen Schrifften / Er habe auch solches gethan / und die
Anschläge und das Vorhaben unserm König entdeckt :
Schwedē aber habe in solchē Stuck weder dem Vergleich
noch dem Vertrauen des Churfürsten gnug gethan : Woll-
enige Strittigkeiten zwischē unserm König und ihm wäre
entstahn

entstanden / hätte solche nicht durch Waffen / sondern/
dem Gesezen des letzten Pactes gemäß / auf freundliche
Weise sollen geschlichtet werden. Es wird uns über das
fürgevorffen/daß wir /mit Hintansetzung derer mit des
nen Protestirenden gemachten Bündnissen/da diese am
allerersten mit Kriege überzogen waren / andere Ver-
träge mit denen Franzosen / und / ihnen zu lieb / mit den
meinsten Römisch-Catholischen geschlossen/denen es nun
selber/wie verlauten will / gereuen soll. Endlich klagen
sie uns an/daß wir die Friedens-Handlung nicht getreuo-
lich/und mit gleichmüthigem Fleis gegen jede Partheyen
geführt hätten/in dem wir mehr auf Französische / als
ihrer Seite geneigt gewesen: welches auch das vereinigte
Niederland als eine Ursach/uns den Krieg anzukünden/
öffentlich anführet.

Dieses alles mag seyn / wie es wolle / ich begehre sol-
chen Streit nicht zurichten oder zuschlichten/so auch meis-
nes Ampts nicht ist: dieses nur will ich sagen/ daß ich/
als ein Bürger/dem sein Vatterland lieb ist / schon läng-
sten/nicht ohne groffe Herzens-Empfindung/beobachtet
zuhaben / inich bedüncken lassen / daß wir nach und nach
von demjenigen Fleis zur Gottesfurcht / Gerecht und
Aufrichtigkeit / welcher in unsern Vorfahrern gewesen/
nachgelassen / und zwen widerwärtige Laster / so gemein-
lich zu einer Republ.Verderben zusammen in ein Horn
blasen/in meinem Vatterland/und vieler Groffen Seind-
thet/vor andern zu herschen / angefangen haben / nem-
lich die Schwelgeren / und der Geld-Geiz. Ihrer viele
so von schlechten Herkommen zu hohen Glück gestiegen/
ob sie schon nicht gleiches Einkommen/twenden sie doch ih-
rem hochgestiegenen Glück gleiche Unkosten auf. In
dem

dem Sie mit ansehnlichen Häusern verschwägert / sich so hohem Stand gemäß zu halten/trachten.

Nicht etwan eine erbare / nicht eine prächtige / nicht eine Rittermäßige / sondern ganz Fürstliche Kleidung und Kost wird allenthalben angetroffen. Die Bediente sind heutiges Tags kostbarer bekleidet / als vor diesem die Herren. Die Königliche Tafel aber wird mittelmäßig besteuert. Da zu unserer Väter Zeiten kaum vier oder fünf Carossen oder Kutschen in Stockholm gezählet wurden / ist jetzt eine unzählbare Zahl / so auf das geschickligste in Holland gemacht worden/zusammen. Man bauet nun keine Häuser mehr / sondern eitel Paläste auf / und die darinn befindliche Tapezereien und Zierrathen geben nichts Königl. Zimmern nach. Diese Schwelgerey und Uppigkeit nun kunte ihm allein nicht genug thun / derowegen wurde der Geld-Gott ihr an die Seite gesetzt. wer nun seinen Stand / oder die über den Stand strengende Ehrsucht / von eignen Gütern zu erhalten nicht bestand war / der mußte nach frembden Gut streben / und solches suchen. Dergestalt ist selbst die Gottesfurcht / die Gerechtigkeit / die Wolfahrt des Vaterlands feil gestanden / wo sich nur ein Käufer angegebe. So ward daß die Gottesfurcht von Thron gestürzet und die Gerechtigkeit überwältigt. Loups hat überwunden: doch nein! Die Loupsen haben obgesiegt / dannenhero Fried und Zierd bey den Schweden verschwunden: die Freundschaft mit den Benachbahrten zerrissen / und zergangen. Um diesen Werth / um dieses Französische Geld nun ist die Wolfahrt des Vaterlandes verkauft / und dargegen aller Aufrichtigen Menschen / sonderlich (welches meistens zu betauern) unsrer Bundesgenossen Haß eingekramet worden.